

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 103 (1977)  
**Heft:** 51-52

**Artikel:** "Kopf hoch", sagte der Henker, und warf ihm die Schlinge um den Hals  
**Autor:** Lec, Stanislaw Jerzy  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-620313>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

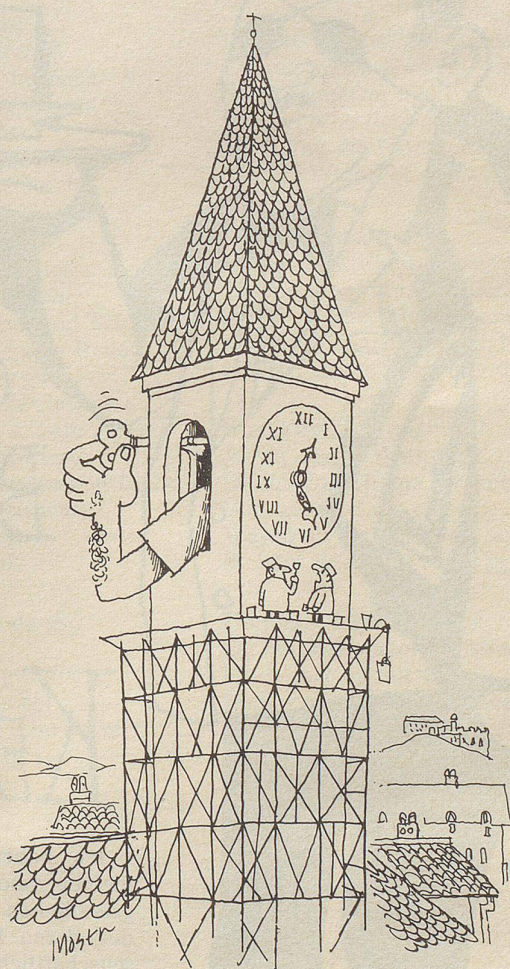
Ritter Schorsch

## Ich werde feiern

Die Einkaufstourné war ermüdend, ich sitze im Café, hüte meine drei Pakete und verschnaufe. Mein Tischnachbar blickt von seiner Zeitung auf, nickt mir zu und gibt anschliessend kund, dass er seinerseits das Weihnachtsgeschäft nicht zu beleben gedenke. Der ganze Rummel hange ihm aus dem Hals, die abendliche Adventsbeleuchtung sei ihm bis auf die Knochen zuwider, und er gedenke im übrigen so zeitig und so weit in den Süden wegzufiegen, dass er die Festtage hinter sich bringen könne, ohne auch nur an sie denken zu müssen. Dann werde er nicht mehr, wie in früheren Jahren, von tage- und nächtelangem Trübsinn überflutet.

Es gibt, ich wusste es schon vorher, unter den Verweigerern aller Art auch die Weihnachtsverweigerer, die sich alle Jahre auf der Flucht vor dem Christbaum befinden. Meine Bekannten aus dieser Kategorie sind so wenig wie der Tischnachbar im Café Anbeter fremder Götter oder Atheisten – sie werden beim Kerzenlicht vielmehr von quälenden Erinnerungen heimgesucht. Nie, sagen sie, seien sie einsamer als zur Weihnachtszeit, und man solle sie nur ja nicht zu einem häuslichen Fest einladen, das mache ihren Zustand nur noch elender. Fort also, wenn's irgendwie geht, an einen unweihnächtlich heissen Strand!

Der Mann ist wieder hinter seiner Zeitung verschwunden. Auf eine Antwort war er schwerlich erpicht, und wie soll ich mit missionarischem Eifer gegen Unmut und Wehmut ankommen? Was für den Südländer die Flucht ist, ist für mich die Heimkehr. Unter der Adventsbeleuchtung und vor dem Christbaum fühle ich mich nicht anders als in meiner Kindheit, aller herben Kulturkritik und allen theologischen Novitäten zum Trotz. Nein, meine Weihnacht könnt ihr mir nicht nehmen, und im Rummel des dazugehörigen Geschäfts lasse ich mich lieber von meinen Wünschen als von euren Verwünschungen leiten.



«Komisch!  
Ich glaube, da zieht  
jemand die Uhr auf ...»

Stanislaw Jerzy Lec:

«Kopf hoch», sagte der Henker, und warf ihm die Schlinge um den Hals.